

DIE ALPINE ERFAHRUNG

Einblick ins Konzept des Alpinariums Galtür

von Sylvia Mader



Als durchaus wegweisend für die Tiroler Museumslandschaft kann das Alpinarium in Galtür gelten. Was inzwischen Schule gemacht hat, war vor sieben Jahren ganz neu. Nicht das Museumsobjekt, das Original, sondern das Raumerlebnis steht im Mittelpunkt.

Die Museumsarchitektur ist das prägnante Merkmal des Alpinariums. Durch die im Jänner 2014 eröffnete immer noch aktuelle Dauerausstellung führen kurvige Wege, begleitet von Lichtschlangen, zwischen hohen gebogenen Spiegelwänden hindurch. Ihre kalte Glattheit und beachtliche Höhe erinnert an eine abstrahierte Eisriesenwelt und wird dem alpinen Ort Galtür mit seiner Geschichte gerecht (siehe dazu meinen Beitrag „GANZ OBEN – GESCHICHTEN ÜBER GALTÜR UND DIE WELT auf der Webseite „Museen in Tirol“ <https://www.tirol.gv.at/kunst-kultur/kulturportal/museumportal/museen-in-tirol/museum/alpinarium-galtuer/> . Gleichzeitig übernimmt die Innenarchitektur die Gliederung in Module. Stellvertretend soll hier ein Ausstellungsmodul, dem ein innovatives Projekt zugrunde liegt, näher betrachtet werden: *Die blaue Silvretta* von Maria Peters.

Seinen Titel verdankt das Ausstellungsmodul, das man auch als Rauminstallation ansprechen könnte, dem weitläufigen Gletschergebiet in der Silvretta-Gruppe. Tirol, Vorarlberg und Graubünden haben Anteil an dem markanten Gebirgsmassiv. Die Silvretta ist bei Bergsteigern und Schitouristen gut bekannt. Die größere Vergletscherung und die meisten bewirtschafteten Alpenvereinshütten findet man auf österreichischer Seite. Über das Zeinisjoch (1842 m Seehöhe) verlief der mittelalterliche und frühneuzeitliche Handelsverkehr zwischen Tirol und Vorarlberg. Traurige Bekanntheit erlangte das Zeinisjoch durch die Schwabekinder, die hier Abschied von „daheim“ nehmen mussten. Heute führt eine beliebte Radroute über das Zeinisjoch, während für den Hauptverkehr die Silvretta-Hochalpenstraße über die Bielerhöhe zur Verfügung steht.

Der letzte Ort vor dem Höhenanstieg ist das geschichtsträchtige Galtür. Im Mittelalter trug die romanische Bevölkerung von Galtür ihre Toten über die Berge ins Engadin, um sie in der Mutterpfarre Ardez (CH) zu begraben. „Glaubt man der Überlieferung, so gewinnt man den Eindruck, dass es noch zur Zeit unserer Großeltern so gewesen sei“ (Toni Mattle, Podiumsdiskussion, „Mit den Toten über's Joch“ – arthoss-film, 2019)¹. Schuld daran ist unter anderem Ernest Hemingway, der solcherlei Geschichten 1927 in seinem Buch „An Alpine Idyll /Ein Gebirgsidyll“ verarbeitete. Der Schipionier unternahm mehrere Touren in die Silvretta. Am 6. Februar 1954 trafen zehn Rentiere in Galtür ein. Leider verendeten alle in den folgenden fünf Jahren. Der alpine Lebensraum war für sie ungeeignet. Zita Wolfart hat als junges Mädchen ein Rentier-Skijöring² im Jamtal erlebt. Sie erzählt davon in einem Schulaufsatz.³ 1999 reißt die Lawinenkatastrophe 31 Menschen in den Tod, ein unvergesslicher Schock, dessen Memoria im Triptychon des aus Galtür gebürtigen Künstlers Artur Salner bewahrt wird.

Galtür ist mit den Bergen untrennbar verbunden – im Guten wie im Bösen, hätte man früher gesagt.

¹ Podiumsdiskussion „Mit den Toten über's Joch. Von Bestattungen in weit entfernten Mutterpfarren“ mit Toni Mattle und Othmar Kolp im Pfarrmuseum Serfaus, am 24.9.2019 – arthoss-film, Oktober 2019, online unter Publikationen auf: <http://pfarmuseum-serfaus.at> [Zugriff am 09.11.2021]

² Skijöring oder Skikjøring (Norwegisch Kjøring: Fahrsport) ist Wintersportart, bei der sich ein Skifahrer an einem Seil von einem Pferd, einem Motorfahrzeug Schlittenhunden oder eben Rentieren ziehen lässt.

³ Alpinarium Galtür und Sarah Berndt (Hg.) GANZ OBEN – Geschichten über Galtür und die Welt. Begleitbuch zur Dauerausstellung, Innsbruck 2014, S. 110 f.

Eine positive Erinnerung nimmt die österreichische Künstlerin Maria Peters von ihrer Expedition ins Jamtal (2165 m) mit. Noch ein Jahr später ist das Jamtal Gegenstand ihres Kunstschaffens. 2014 entstehen die beiden Öl-Gemälde „Jambach Silvrettagebirge, Tirol“ und „Tal des Luchses Silvrettagebirge, Tirol“.

Das Projekt - sie selbst nennt es Auftrags-Expedition ins Jamtal, zu dem das Alpinarium sie nach Galtür einlud, fand vom 10. - 17. Mai und vom 13. - 18. Juni 2013 statt. Ausgerüstet mit Kamera, Staffelei, Malutensilien, Proviant, Kleidung und zwei Zelten machte sich Maria Peters auf den Weg ins Jamtal, um die Schneeschmelze zu studieren. Sie liebt die Stille in den Bergen. Anderes als der Tiroler Joseph Anton Koch (1768-1839) und die Landschaftsmaler des 19. Jahrhunderts interessiert Maria Peters weder das Erhabene noch das Bedrohliche der Gebirgslandschaft. „Nicht die >Wilden Alpen<, sondern die Fragilität und die Vergänglichkeit faszinieren mich am Sujet Berg,“ schreibt sie auf ihrer Homepage⁴ Das Projekt fällt biografisch in die Zeit ihrer intensiven Reisetätigkeit der Jahre 2002 bis 2017. Ausgehend von Innsbruck wird wiederholt Nepal Ziel ihrer Reisen. Aber nicht nur das Himalaya-Gebirge wird zum Motiv, auch die (Tiroler) Alpen sind immer wieder Bildgegenstand im Schaffen von Maria Peters.



Im Jamtal stellt sie eine stabile Staffelei auf. Direkt daneben hat schon vor ihr ein Hermelin seinen Unterschlupf gewählt. Plötzlich gellt der Todesschrei eines Schneehuhns durch die Nacht. Maria kennt ihn noch von den nepalesischen Bergen. War das Schneehuhn dem Luchs zum Opfer gefallen, dessen Spuren sie am Tag zuvor gesehen hatte? Das geht aus dem Tagebuch nicht hervor. Maria Peters hat ihren Aufenthalt im Jamtal dokumentiert. Das Tagebuch liegt in der Permanentausstellung GANZ OBEN im Alpinarium auf. Es ist Teil der Dauerausstellung. Ein ganzer Raum ist diesem Künstler-Projekt gewidmet. Man betritt ihn durch eine aufgerollte Zeltwand. Ein Zelt, wie es Maria im Jamtal gedient hatte. Zumindest so lange, bis es vom Sturm weggeweht wurde. Die Bergrettung, die von Anfang an in das Projekt involviert war, half ihr mit dem Abtransport. Dann folgten zwei Wochen Wartezeit in Innsbruck. Die starken Unwetter betrafen den gesamten Alpenraum, im Tiroler Unterland kam es zu Überschwemmungen. Erst Anfang Juni konnte Maria Peters ihre Arbeit im Jamtal fortsetzen. In verschiedenen Techniken hält sie ihre Eindrücke fest. Es entstehen Zeichnungen, Aquarelle und Gouachen. Aber es gibt auch länger währende, intensivere Auseinandersetzungen mit der hochalpinen Umwelt in Öl auf Leinwand (auf der großen Staffelei). Bald findet Maria heraus, bei welchem Licht die Schattierungen der Felsen und die Farben des Schnees am deutlichsten hervortreten. „Für das große Bild [Die blaue Silvretta] ist das ideale Licht zwischen halb drei und knapp vor vier. Dann ragen meine Berge strahlend aus den Schattenmulden heraus. Für das Tal im Vordergrund wähle ich das Morgenlicht. Silbern, zart, klar,“ notiert sie.



Selten wird Museumsbesuchenden die Erfahrung Berg so unmittelbar nahegebracht. In dieser zeltartigen Inszenierung mit all den Studien, Skizzen Zeichnungen und Malereien und dem 155 x 180 cm großen Hauptwerk „Die blaue Silvretta“ erlebt man die Bergwelt mit Maria Peters, spürt die Kälte, freut sich über die ersten sprießenden Blumen und kann sich nicht satt sehen an den scheinbar unendlichen Schneedecken. Dass manche Schifahrer dabei Lust verspüren, hier ihre Wedel-Spur zu hinterlassen, liegt auf der Hand. Es ist eine geniale Idee, Bergwelt und Kunstproduktion auf diese Art zu verbinden und wir verdanken sie dem damaligen Bürgermeister und Museumsbetreiber Toni Mattle und seinem Projektleiter Helmut Pöll. Maria Peters war die perfekte Wahl für dieses Projekt.

Literatur:

Alpinarium Galtür und Sarah Berndt (Hg.) GANZ OBEN. Geschichten über Galtür und die Welt. Begleitbuch zur Ausstellung, Innsbruck 2014

⁴ <http://www.maria-peters.at/BlaueSilvretta> [Zugriff am 9.11.2021]

Öffnungszeiten: Dienstag - Sonntag, 10:00 - 18:00 Uhr (letzter Einlass um 17:15 Uhr)

Kontakt:

ALPINARIUM GALTÜR
A-6563 Galtür, Hauptstraße 29 c
Tel. +43 (0)5443 200 00
Mail: info@alpinarium.at
<https://www.alpinarium.at/>

© Land Tirol, Dr. Sylvia Mader, Text
© Alpinarium Galtür, Abbildungen 1-3, 6

Abbildungen

- 1 - Museumsgebäude
- 2 - Rückseite des Museumsbaus, mit Mauer
- 3 - Innenarchitektur
- 4 - Hauptwerk des Moduls/der Rauminstallation „Die blaue Silvretta“ (Jamtalspitzen und Talschluss), 2013, von Maria Peters, Öl auf Leinwand, 155 x 180 cm. Aus: (Begleitbuch) GANZ OBEN, S. 131
- 5 – „Zelte im Schnee“, 2013, von Maria Peters, Bleistift auf Papier, 21 x 29,5 cm. Aus: (Begleitbuch) GANZ OBEN, S. 125
- 6 - Modul/Rauminstallation „Die blaue Silvretta“

Empfohlene Zitierweise:

Mader, Sylvia: Die alpine Erfahrung. Einblick ins Konzept des Alpinariums Galtür. 2021. Online unter: <https://www.tirol.gv.at/kunst-kultur/kulturportal/museumportal/> (Zugriff am:.....)